

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 55 (1977)

Heft: 3

Artikel: 60 Jahre Pro Senectute für das Alter : eine Chronik von 1917-1977 im Telegrammstil

Autor: Klauser, Margret

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

60 JAHRE

PRO SENECTUTE Für das Alter

Eine Chronik von 1917—1977 im Telegrammstil



Erster Weltkrieg: Abgabe von verbilligten Kartoffeln an Minderbemittelte. Foto Baugesch. Archiv

23. Oktober 1917: Rund um die Schweiz tobt der Krieg. Wachsende soziale Notstände. 1912 wird Pro Juventute für die Anliegen der Jugend gegründet, so soll jetzt auch etwas für die Betagten in den «trostlosen Asylen» getan werden. Zehn Männer gründen in Winterthur unter dem Patronat der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) als privates Hilfswerk die **Schweizerische Stiftung Für das Alter** «für bedürftige Greise

beiderlei Geschlechts». Auch die Westschweiz ist dabei. Vorsitzender wird Dr. R. von Schulthess, Zürich, Präsident der SGG.

Juli 1918: Formelle Gründung der Stiftung im Rahmen der SGG. Startkapital 5000 Franken, dazu von Oberpostdirektion einmalig Portofreimarken für Fr. 1800.—. Zentralsekretär: M. Champod, Waadt, Initiant der Stiftung. Ergebnis der ersten Sammlung

Fr. 226 000.—. «Sache des Direktionskomitees wird es nun sein, namentlich für die staatliche Altersversicherung kräftig Propaganda zu machen . . . , und zwar ohne die bei den Blumentagen und der Nationalspende angewandten Reizmittel.»

Die 10 Gründer:

Pfr. A. Reichen, Winterthur; A. Champod, Lausanne; Dr. med. A. v. Schulthess, Zürich; Pfr. A. Wild, Zürich; Pfr. J. R. Hauri, Zürich; Pfr. Fink, Pfungen; Pfr. Kistler, Töss; V. Altherr, St. Gallen; Pfr. R. Weiss, Zürich, und W. Gürtler, Winterthur.



Pfarrer A. Reichen gab die Idee zur Gründung der Stiftung.

November 1918: Ende Feuer an den Fronten! Aber der Landesstreik erschüttert Grundmauern unseres Staates.

1919: Kantonalkomitees in fast allen Kantonen. Propagandafeldzug, «damit die Bevölkerung auf eine eher vernachlässigte Menschenklasse aufmerksam wird». Sammelergebnis übersteigt eine halbe Million, aber Unterstützungsbeiträge wegen zahlreicher Gesuche nur 5—20 Fr. monatlich! Im Jahresbericht: «Das

Gedeihen der Stiftung ist nunmehr gesichert, unser Wirkungsfeld aber ist weit, ja unbegrenzt.»

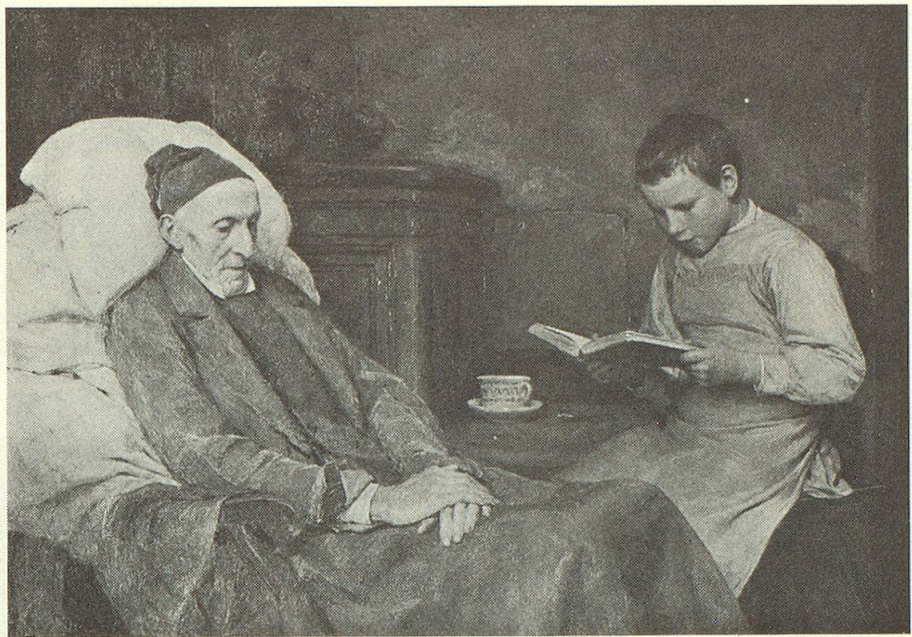
1920: Das Zentralsekretariat zieht nach Zürich (Personalbestand: Zentralsekretär und «Gehülfin»).

Wirtschaftlich schwierige Nachkriegszeit. Auch Sammlung rückläufig, aber unterstützt werden «2700 Greise beiderlei Geschlechts» mit Fr. 243 000.—. An Altersasyle gehen Fr. 96 000.—. In elf Kantonen hat jede Gemeinde ehrenamtliche Ortsvertreter. Geschenk an alle Primarschulen: Grossformatige Anker-Reproduktion «Grossvater und Enkel» mit der Aufschrift: «Kinder, liebt und achtet das Alter!»

1921: Stiftung wird im Handelsregister eingetragen und vom Bundesrat anerkannt. Kantonalkomitees sind rege, und einzelne lassen sogar ihre Jahresberichte «zu propagandistischen Zwecken» gedruckt erscheinen. Einzelne Kantone wollen einen Fonds für die Einrichtung von dringend notwendigen Altersheimen bilden.

1922: Nachfolger des ersten Zentralsekretärs ist Dr. W. Ammann. Seine Propaganda aktiviert er mit Diavorträgen. Arbeitsbeschaffung für ältere, rüstige Leute und zukünftige Altersversicherung stehen im Vordergrund.

1923: Im Juni schwimmt die Hoffnung auf eine baldige eidgenössische Altersversicherung bachab; das Schweizervolk verwirft die Revision der Alkoholgesetzgebung, die die Finanzierung ermöglichen sollte. Der Schweizer Gesandte in Deutschland erhält von der Stiftung Fr. 1000.—, um betagten Landsleuten nach deutschem Währungszerfall zu helfen. Vor Jahresende folgen weitere 2000 Franken. Die dreisprachige Vierteljahresschrift «Pro Senectute» erscheint erstmals und ersetzt die bisher zweimal jährlich erschienenen «Nachrichten». Neben 2000 Mitarbeitern, welche die Zeitschrift unentgeltlich erhalten, gibt es 5000 zahlende Abonnenten. Jahresbezugspreis Fr. 2.—.



Ankers «Grossvater und Enkel» wurde 1920 als Wandschmuck an alle Primarschulen abgegeben.

Erste Stiftungsurkunde mit den damaligen Zielsetzungen.

„Für das Alter“

Stiftung der Schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft für bedürftige Greise.

Stiftungsurkunde.

Motto: Für unsere Armen und Unglücklichen sollen wir alle Mittel anwenden, die uns die Religion, die Eigenschaften als Staatsbürger und unsere eigenen Kräfte in die Hand geben. Pestalozzi.

I.

§ 1. Geleitet von christlichen Idealen und durchdrungen von den Pflichten, die wir als Bürger des gemeinsamen Vaterlandes gegen seine hilfsbedürftigen Glieder haben, errichtet die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft im Sinne von Art. 80 u. ff. des Schweiz. Z. G. B. eine Stiftung unter dem Namen:

„Für das Alter“

(„Pro Senectute“, „Pour la Vieillesse“, „Per la Vecchiaia“)
Stiftung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft.

II.

§ 2. Der Zweck der Stiftung ist.

- 1) In unserem Lande die Teilnahme für Greise beiderlei Geschlechts ohne Unterschied des Bekenntnisses zu wecken und zu stärken;
- 2) die nötigen Mittel zur Fürsorge für bedürftige Greise und zur Verbesserung ihres Loses zu sammeln;
- 3) alle Bestrebungen zur Förderung der Altersversicherung und insbesondere auch der gesetzlichen, zu unterstützen.

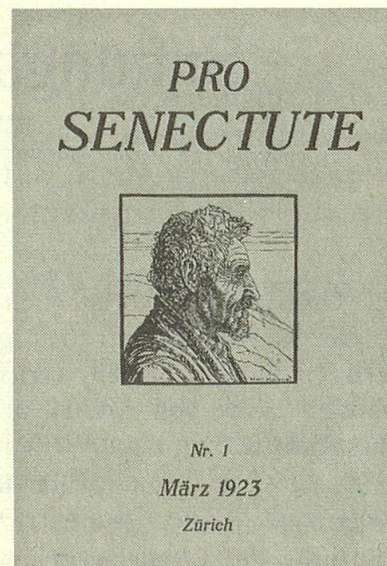


In diesem Hause wurden «bedürftige Greise» und Kinder zusammen untergebracht.

1924: Anhaltende Wirtschaftskrise fordert dringende Lösung für ältere Arbeitslose. Vor allem sollen Verwaltungen (Bund, Kantone und Städte) vermehrt ältere Arbeitswillige anstellen. Erste Konferenz des Zentralsekretärs mit Kantonalkomitees um Fragen der Sammlung.

1925: Verfassungsvorlage für die AHV angenommen; Bahn frei für gesetzgeberische Tätigkeit des Bundes. Schwierigste Aufgabe aber noch ungelöst: Zusammenfassung der einzelnen Vorschläge zu gemeinsamer Vorlage. Ein Novum an Aufklärungsarbeit: Zentralsekretär referiert vor Schülerinnen der Sozialen Frauenschule und Mitgliedern der Frauenzentrale über Probleme des Alters. «Hilfe für ältere Arbeitsfähige» in Zusammenarbeit mit dem Zentralsekretär und der SGG gegründet.

1926: Direktionskomitee bewilligt erstmals einzelnen finanziell bedrängten Kantonalko-



Erste Nummer der dreisprachigen «Pro Senectute». Holzschnitt von Karl Hänny zeigt einen alten Twanner Rebbauern.

mites Zuschuss aus der Zentralkasse. Stadt Zürich richtet als erste Gemeinde jährlichen Beitrag von Fr. 20 000.— an Kantonalkomitee aus.

Gedenket der Alten!

Mit Eurer Hilfe

hat die schweizerische Stiftung „Für das Alter“ letztes Jahr 9616 Greise und Greisinnen mit Fr. 973,000.— unterstützen können.

Mit Eurer Hilfe

hofft die schweizerische Stiftung „Für das Alter“ dieses Jahr 10,000 Greise und Greisinnen vor der ärgsten Not zu bewahren, wozu über Fr. 1,000,000.— nötig sind.

Gebt soviel Ihr könnt

damit die Hoffnung der betagten Volksgenossen auf Eure Hilfe nicht zuschanden wird.

Gebt soviel Ihr könnt

damit die bedürftigen Alten bis zum Inkrafttreten der eidgenössischen Altersversicherung nicht allzusehr darben müssen.

Sammlungsaufruf aus den Zwanzigerjahren.



Eine gute Fleischbrühe

hergestellt aus Maggi's Bouillonwürfeln kräftigt Alt und Jung! Sie wirkt überaus wohltuend und erfrischend!

Hauptkennzeichen: Name MAGGI und gelb u. rote Etiketten.

Zeitgemässes Inserat aus der Zeitschrift Pro Senectute.

1927: Nach zehn stürmischen Aufbaujahren: Stiftung hat die Notwendigkeit einer eidgenössischen Altersversicherung und Altersfürsorge populär gemacht. Sammlung stetig auf Fr. 790 000.— gestiegen, aber Zahl der Unterstützten auf 11 800 vervierfacht.

1928: Bund sichert Stiftung jährliche Hilfe von einer halben Million zu. Aktivierung der Sammlung mit freiwilligen Helfern soll weitere private Mittel einbringen. Bundesfeieraktion zugunsten der Stiftung.

1930: Heraufziehende Krise bringt weitere Entlassungen. Folge: Kinder zögern, betagte Eltern in ihre Familie aufzunehmen. Zunahme der Unterstützten. Sammlungsergebnis erstmals rückläufig.

1931: Krise und Arbeitslosigkeit dauern an. Kantonale Sammlungsergebnisse sinken — nur Waadt verdoppelt seine Sammlung. Im Dezember wird die Vorlage über die AHV zum zweitenmal verworfen. Wenig Hoffnung, dass in absehbarer Zeit die Altersversicherung die freiwillige Altersfürsorge entlastet.

Aus Unterstützungsgesuchen der Kantonalkomitees in den Dreissigerjahren

- Wwe. M. B. (69) lebt seit Jahren von Wohltätern und ihrem Sohn, der bloss Fr. 600.— Jahreseinkommen hat.
- Ehepaar T. (75/81), beide kränzlich, nicht erwerbsfähig, keine eigene Mittel, keine unterstützungsfähigen Verwandten. «Eine Unterstützung von der Gemeinde würden sie als Unehre betrachten.»
- Jungfrau K. T. (84) bewohnt armseliges Zimmerlein. Im Sommer kann sie durch Jäten bei gutem Wetter täglich Fr. 1.—, aber ohne Kost, verdienen.
- Ehepaar F. (79/77) lebt längst schon nur von der Güte anderer und von der Stiftung.



Zwanzigerjahre: «Insassen» in einem Asyl.

Fürsorgeinitiative kommt zustande, die an den Lebensnerv der Stiftung gehen könnte. Aufkommen kantonalen Altersversicherungen und Beihilfen, zum Beispiel in AR, BS und NE; sie treten neben freiwillige Altersfürsorge der Stiftung.

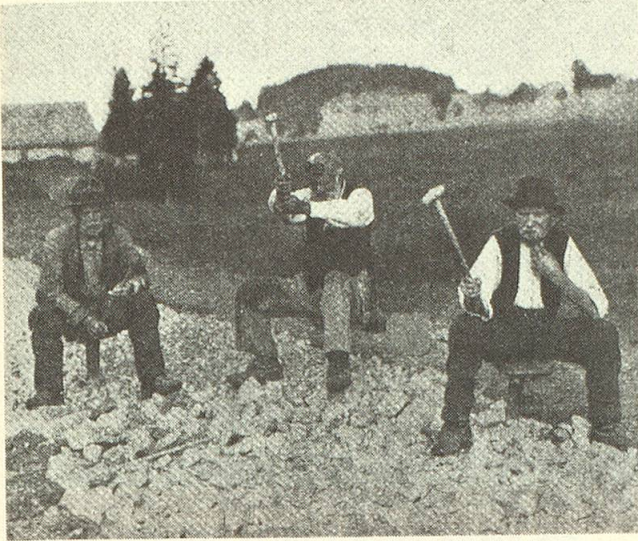
1932: Verworrene Lage nach der Ablehnung einer Sozialversicherung. Kantonale Sammlungen erhalten neuen Aufwind. Zeitschrift «Pro Senectute» — jetzt im 10. Jahrgang — leistet wertvolle Schützenhilfe. Pro Senectute Genf baute erstmals 180 Kleinwohnungen für Alte, «Cité Vieillesse», mit bescheidenen Mietpreisen — Fr. 375.— im Jahr — ein Pionierwerk für Alterssiedlungen.

1933: Bundesbeschluss über die «Unterstützung bedürftiger Greise» erhöht Bundesbeitrag auf höchstens 1 Mio. Fr. (aus Tabak- und Schnapssteuer). Aus dem Jahresbericht: «Freude über verdoppelten Bundesbeitrag als

Anerkennung der Stiftungsarbeit gedämpft, da die Hauptverantwortung der Altersfürsorge an die Kantone übertragen wird. 'Für das Alter' muss schweizerische Stiftung bleiben!» Zentralsekretär kann erstmals am Radio über freiwillige Altersfürsorge sprechen.

1935: Weltweite Wirtschaftsmisere. Bundesrat erwägt Herabsetzung der beschlossenen Beiträge. Zum Glück für die Stiftung wird davon abgesehen, da «die bedürftigen Greise besonders schwer unter der Krise leiden». 33 000 ältere Unterstützte in der ganzen Schweiz.

1936: Abwertung des Schweizer Frankens trifft alte Menschen besonders hart. Im Herbst entsteht «Schweizerische Winterhilfe». Zentralsekretär bemüht sich, dass Sammlungen der beiden Werke nicht zusammenfallen.



Dreissigerjahre: Alte arbeitslose Uhrmacher bei ungewohnter Arbeit im Strassenbau.

Plakat 1934: «Das weisse Kreuz im roten Feld ist unseren Greisen und Greisinnen ein Hoffnungsstrahl». ▶

1937: Nach zwanzig Jahren ist die Stiftung bei der fortschreitenden Ueberalterung und der immer noch verzögerten Altersversicherung im Volk unentbehrlich.

1938: Ueberwältigendes Mehr von Volk und Ständen für Uebergangsordnung des Finanzhaushalts. Damit Voraussetzung für endgültige Gestaltung der AHV.

1939: Landesausstellung in Zürich: Stiftung informiert im Pavillon der Sozialen Arbeit über Altersfürsorge. Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und Mobilmachung. Aeltere Generation wird wieder zur unentbehrlichen Mitarbeit bei Gewerbe und Landwirtschaft beigezogen.

1942: Sammlungsergebnisse steigen — dies mitten im Krieg — auf über 1 Mio. Fr. Zunahme seit 1939 um 20 Prozent, aber die Teuerung wuchs um 50 Prozent!

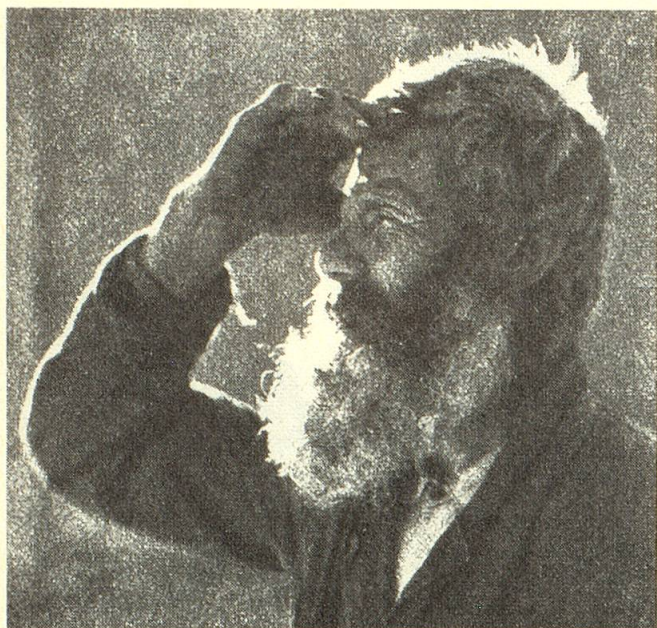


1943: Volksbegehren zur Umwandlung der Ausgleichskassen für Wehrmänner in Alters- und Hinterbliebenenkassen wird aktuell. Aktionskomitee verbreitet den Gedanken durch eine Schrift «Gesichertes Alter».

1944: Vorbereitungen für die staatliche Altersfürsorge (AHV) laufen. Stiftung kann jetzt Alterspflege vorantreiben: sie setzt sich zum Ziel, nicht nur materielle Hilfe zu leisten, sondern die menschliche Anteilnahme an den Betagten zu fördern.

1945: Bundesratsbeschluss über Uebergangsordnung der AHV, bis diese voraussichtlich im Jahre 1948 in Kraft tritt. Uebergangsordnung bringt den Kantonalkomitees vermehrte Arbeit.

1947: Am 6. Juli wird das Bundesgesetz über die AHV mit Vierfünftelmehrheit angenommen. 30 Jahre Aufklärungs- und Fürsorgearbeit der Stiftung haben sich gelohnt.



1947 bringt «Pro Senectute» dieses Bild mit der Unterschrift: «AHV in Sicht».

Streiflichter 1947:

- Wwe. Sp. (71) bezieht eine Uebergangsrente von Fr. 62.50 im Monat. Allein für den Haushalt muss sie aber Fr. 30.— bezahlen.
- W. J. (76) war Knecht, ist durch lange Krankheit mittellos geworden. Er führt als Junggeselle — trotz Uebergangsrente — ein kümmerliches Dasein.

1948: Obwohl auf 1. Januar die AHV in Kraft tritt, ist freiwillige Altershilfe der Stiftung unentbehrlich. Wider Erwarten steigt die Zahl der Unterstützten bei der Stiftung wieder an.

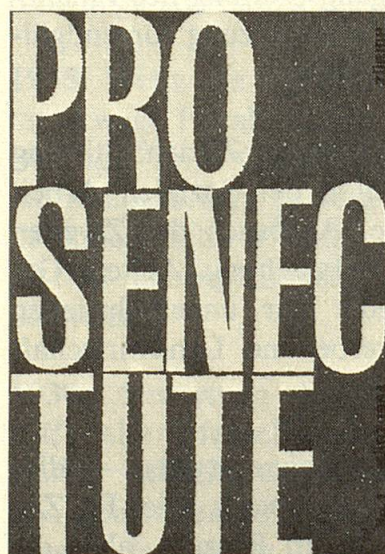
1949: Die Kantonalkomitees spüren gewisse Entlastung durch den Einsatz von 5 Mio. Fr. Bundesmitteln zur Milderung von Härtefällen der AHV.

1949: Zwei Beispiele aus Berggegenden:

- Herr K. R. (92), vollständig mittellos und «erwerbsunfähig», bezieht im Jahr Fr. 480.— AHV und Fr. 80.— von der Stiftung. Man möchte ihm das Armenhaus ersparen.
- Ehepaar B. (75/72), beide altersgebrechlich, leben auf bescheidenem Berggütlein. AHV jährlich Fr. 770.—, Stiftung Fr. 300.—.

1952: Fürsorgebeiträge der Stiftung wachsen trotz der seit fünf Jahren eingeführten AHV. Rücktritt des Zentralsekretärs Dr. W. Ammann nach 30 verdienstvollen Jahren.

1953: Schwergewicht der Stiftung beginnt sich von reiner Fürsorge auf umfassende Vorsorge zu verschieben. Beispiel Zürcher Komitee: Haushifedienst — ein neuer Weg der Altersbetreuung. Erhebung des Zentralsekretariats über Alters- und Pflegeheime in der Schweiz, Auswertung durch Bundesamt für Sozialversicherung. Dr. J. Roth wird Zentralsekretär.

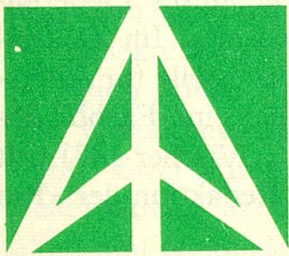


1954 wird die Zeitschrift innen und aussen neu gestaltet.

1954: Zweite AHV-Revision bringt höhere Renten. Beispiel: min. bisher Fr. 40.—, neu Fr. 60.—; max. bisher Fr. 125.—, neu Fr. 141.65 im Monat. Zeitschrift «Pro Senectute» wird nach 31 Jahren neu gestaltet und vom Gerontologen Dr. A. L. Vischer, Basel, redigiert. Neu: Briefkasten und aktuelle Beiträge.

1955: In Dietikon ZH entstehen Besuchsdienst und Altersklub. Gemeinnütziger Verein für Alterswohnungen, Basel, baut Alterssiedlungen. Gottlieb Duttweiler setzt sich für Klubschulkurse «Glückliches Alter» ein.

1956: Vor 1883 Geborene erhalten AHV-Mindestrente, ohne je Beiträge bezahlt zu haben. Also «keine vergessenen Alten» mehr. Neues Signet von Grafiker Hans Falk: Zwei A (Alter, Age, Anziani) stützen sich gegenseitig und bilden Wipfel eines Lebensbaumes.



1957: Vierte AHV-Revision mit erfreulichen Verbesserungen. Dr. A. L. Vischer schreibt in der Zeitschrift über «Steckenpferde und Hobbies» oder «Möglichkeiten beruflicher Tätigkeit nach der Pensionierung».

1958: Europäisches Seminar in Deutschland über «Individuelle und soziale Bedeutung der Tätigkeit für alte Menschen» fordert Vorbereitung auf das Alter und entsprechende Ausbildung der Sozialarbeiter. Winterthur: Kurse für «Frauen über 60». Kurzfilm «Eines Tages» entsteht im Auftrag der Stiftung Für das Alter.

1959: Eröffnung des Instituts für experimentelle Altersforschung in Basel. Unesco-Seminar in Vitznau über «Freizeiteinrichtungen für jung und alt». Innerhalb des Roten Kreu-

zes wird in Thalwil erste Altersturngruppe gegründet.

1960: Invalidenversicherung (IV) tritt in Kraft. Einzelne Kantonalkomitees setzen neue Ziele: Alterswohnungen und -heime, Haushilfe- und Pflegedienst, Klubs und Zusammenkünfte.

1961: Stiftung gründet «Kommission für Altersfragen»; die zehn Arbeitsgruppen verfassen bis Ende Jahr ihre ersten Berichte. In Bern entsteht «Aktion P», die Pensionierten Arbeit vermittelt.

1962: Bundesfeiersammlung ist für Neu- und Umbauten von Alters- und Pflegeheimen bestimmt. Fürsorgedirektion Bern schafft zentrale Auskunfts- und Beratungsstelle für Altersheime, die dem Verein für das Alter angegliedert ist. 46. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf bespricht Probleme des alten Arbeitnehmers.

1963: 50 Jahre Bundesamt für Sozialversicherung. Landeskongress für soziale Arbeit ruft «Arbeitsgruppe Publizität» ins Leben. Winterthur: Erster Kochkurs für pensionierte Männer. Zürcher Komitee führt Turnkurse für Betagte, aber auch Turnleiterkurse durch. Dank den freiwilligen Sammlern steigt die Herbstsammlung auf über 1,5 Mio. Franken.

1964: Sechste Revision der AHV: Sämtliche Renten werden um mindestens einen Drittel erhöht. Erste Mitarbeitertagung der Stiftung in Olten zum Thema «Moderne Formen der Alterspflege».

1966: Ergänzungsleistungen zu AHV und IV treten in Kraft. Sie bilden Grundlage für eine erweiterte Tätigkeit der Stiftung, die Bundessubventionen bis zu 3 Mio. erhält. Bolternkurs «Public Relations in der sozialen Arbeit» gibt neue Denkanstösse. Nach der Wahl von Dr. J. Roth zum Bezirksrichter wird Dr. U. Braun neuer Zentralsekretär. Von 1925 bis 1965 wurde die Sammlung durch ein Plakat unterstützt.

Abschnitt I

Name und Sitz der Stiftung

§ 1

Geleitet von christlichen Idealen und durchdrungen von den Pflichten, die wir als Bürger des gemeinsamen Vaterlandes gegenüber seinen betagten Gliedern haben, hat die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft im Jahr 1917 den Grundstein für diese Stiftung gelegt. Sie trägt den Namen «Schweizerische Stiftung Für das Alter», «Institutio Helvetica Pro Senectute», «Fondation Suisse Pour la Vieillesse», «Fondazione Svizzera Per la Vecchiaia».

§ 2

Die Stiftung hat ihren Sitz in Zürich.

Abschnitt II

Der Zweck der Stiftung

§ 3

Der Zweck der Stiftung ist:

- a) den Betagten in unserem Lande ohne Unterschied des Bekenntnisses menschlich und finanziell zu helfen;
- b) alle Bestrebungen zur wirtschaftlichen Sicherung der Betagten zu unterstützen und, wo nötig, die gesetzlichen Leistungen zu ergänzen;
- c) durch Aufklärung das Interesse unserer Bevölkerung für die Betagten zu wecken und zu stärken;
- d) die nötigen Mittel für die Aufgaben der Stiftung zu beschaffen.

2. Stiftungsurkunde von 1967.

1967: Am Festakt zum 50jährigen Bestehen der Stiftung in Winterthur wird «Bericht über Altersfragen in der Schweiz» übergeben; er leitet zur Aera der Alterspflege und Alterspolitik über.

1968: Pro Senectute beginnt nach Umfrage und auf Initiative des Zentralsekretärs in allen Kantonen Beratungsstellen mit hauptamtlich tätigen Sozialarbeitern zu schaffen. Grundstein für umfassende Alterspflege ist gelegt. Verschiedene Kantonalkomitees führen Mahlzeitendienste für Betagte ein.

1969: Neuorientierung der Stiftungstätigkeit nach dem «Bericht über die Altersfragen». Weiterausbau der kantonalen Beratungsstellen, Errichtung neuer Stellen in stark zergliederten Kantonen.

1970: Bereits 41 Beratungsstellen in 22 Kantonen. Sammlung übersteigt 2-Millionengrenze. Kantonalkomitee Zürich organisiert Ferien für ältere Menschen in der Schweiz, die von ausgebildeten Hostessen begleitet werden. Gründung der «Gruppe für Altersinformation».

1971: «Flimser Modell» soll Betagten Vorteile bei Krankheit bringen. Gründung der «Schweizerischen Vereinigung für Altersturnen» (SVA), einer Dachorganisation von 15 Mitgliederinstitutionen. Das Kantonalkomitee Bern schafft regionale Fusspflegedienste. Das Zürcher Komitee verkauft innert zweier Monate 10 000 Exemplare ihres Liederbuches für Alte «Mir singed eis». Im Zentralsekretariat wird eine Zentralstelle für Altersunterkünfte geschaffen und eine Fachbibliothek ausgebaut. Dr. A. L. Vischer (87) tritt nach 17 Jahren von der Redaktion der «Pro Senectute» zurück.

Präsidenten des Direktionskomitees:

Dr. R. von Schulthess	1917—1918
Dr. F. Wegmann	1919—1937
Dr. C. de Marval	1937—1938
Dr. E. J. Locher	1938—1940
Prof. E. Delaquis	1940—1950
W. Gürtler	1951—1952
Prof. W. Saxer	1953—1971
Dr. h.c. R. Meier	1971 bis heute

Präsidenten der Abgeordnetenversammlung:

Bundesrat G. Motta	1917—1940
Bundesrat Ph. Etter	1941—1966
Bundesrat H. P. Tschudi	1967 bis heute

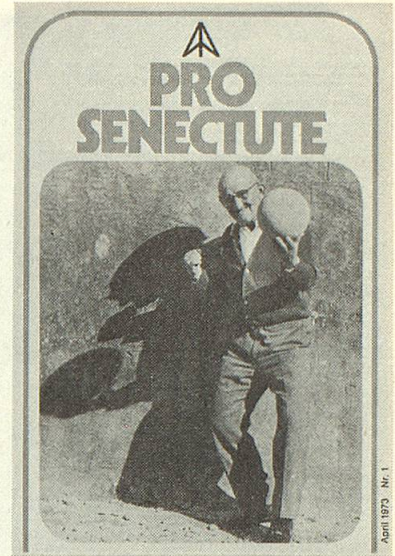


Heute: Dr. h.c. R. Meier, Präsident des Direktionskomitees mit alt Bundesrat Prof. H. P. Tschudi, Präsident der Abgeordnetenversammlung.

1972: Neuer Verfassungsartikel 34quater wird angenommen. Er sichert zwei Punkte: AHV-Renten sollen Existenzbedarf decken, und die betriebliche oder berufliche Altersvorsorge soll die gewohnte Lebenshaltung ermöglichen (2. Säule). Pläne für Ausbau des Zentralsekretariats: Information und Dokumentation sollen ausgebaut werden. Ebenfalls Gestaltung und Redaktion der Zeitschrift. Zwei Mitarbeitertagungen vermitteln Weiterbildung in der Altersarbeit. Zentralsekretariat organisiert Ferien im Ausland.

1973: 25 Jahre AHV. Achte Revision bringt der Stiftung neue Aufgabe: Finanzierung und Abgabe von Hilfsmitteln für behinderte Betagte. Informations- und Pressedienst (IPD) wird geschaffen; sein Leiter: Dr. P. Rinderknecht. Zu seinen Aufgaben gehört der Ausbau der «Pro Senectute» zu einer Publikumszeitschrift, Kontakte zu den Massenmedien und andern sozialen Institutionen, Informationsarbeit an der ganzen Front. Studie über «Das Image von Pro Senectute und einige Aspekte der Informationsbedürfnisse älterer Menschen» durch ein Meinungsforschungsinstitut.

1974: Die achte AHV-Revision bringt existenzsichernde Rente näher. Dringendes Bedürfnis aber nach Ergänzungsleistungen, da



Der letzte — neugestaltete — Jahrgang 1973 der Zeitschrift «Pro Senectute» ...

Renten allein nicht genügen (ca. 100 000 EL-Bezüger). Deshalb verdienen Anstrengungen aller Komitees zur Betreuung und Aktivierung grosse Beachtung: Ambulante Dienste, Kurse zur Vorbereitung auf das Alter, Turnen und Schwimmen, Telefonketten, Ferien. Titelwettbewerb für Zeitschrift: Aus 250 Vorschlägen wird «Zeitlupe» gewählt. Sie wächst von 7000 auf 25 000 Abonnenten und kostet Fr. 7.—. Eine Mitredaktorin wird angestellt.



...die ab 1974 unter dem Namen «Zeitlupe» erscheint.

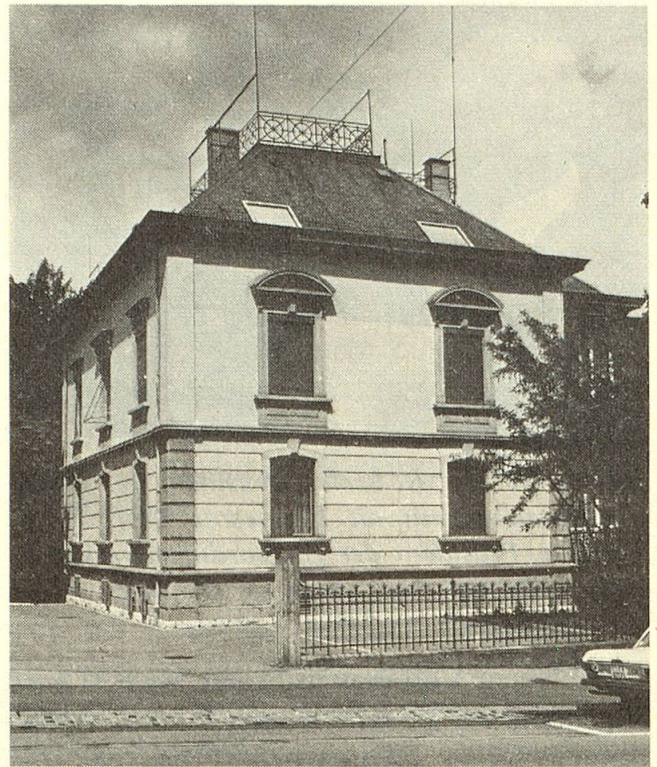


Eine der 72 Beratungsstellen von Pro Senectute. Foto Rolf Jeck

1975: AHV-Rentenerhöhung um weitere 20 Prozent. Bundessubvention an Pro Senectute neu max. 11,5 Mio. Revision bringt neue Aufgaben für die Stiftung. 70 Beratungsstellen leisten Altersarbeit. Sammlung überschreitet 3 Mio. Erste interne Sammlungsleiterkonferenz zur Aktivierung der Kollekte. Die Werbekosten sinken auf 7,4 Prozent. Der Informations- und Pressedienst verwirklicht eine Tonbildschau «Das Alter ist unsere Zukunft». Grosses Publikumsinteresse für Informationsstand an der Mustermesse.

1976: Erstmals Defizit der AHV. Zentralsekretär bildet Koordinationsausschuss mit Vertretern einiger Kantonalkomitees. Neubearbeitung des Altersberichts beginnt. Bibliothek erfasst mit 400 Titeln heutige Literatur zum Thema «Alter». Dokumentationsmaterial in 70 Mappen gesammelt. Fotoarchiv steht für Benutzer bereit. Beteiligung am Comptoir Suisse. «Zeitlupe» hat 38 000 Abonnenten. 72 Beratungsstellen trotz gleichbleibender Bundessubvention.

Projektstudie für den Ausbau der vorhandenen Dokumentationsstelle. Sonderprogramm «Soziale Integration» im Rahmen des Nationalfonds: vier Forschungsprojekte über Altersfragen mit einer Summe von rund 2 Mio. Franken.



Im eigenen Haus an der Lavaterstrasse 60 arbeitet das Zentralsekretariat seit 22. August 1977.

Foto H. P. Klausner

1977: Neunte AHV-Revision im Zeichen der Rezession. Zähflüssiger Verlauf. Kampf um öffentliche Beiträge. Ein Komitee kündigt das erste AHV-Referendum an.

Zentralsekretariat erhält nach langem Nomadendasein eigenes Haus in Zürich-Enge und kann gleichzeitig an die Verwirklichung der Reorganisationspläne gehen.

Nachwort der Bearbeiterin:

Die Geschichte unserer Stiftung zeigt die eindrückliche Wandlung vom Almosenverteilungsinstitut zu einem vielseitigen, modernen Dienstleistungsbetrieb mit Schwergewicht auf der persönlichen Beratung und ambulanten Hilfe, die vor allem den Verbleib in der eigenen Wohnung möglichst lange sichert. Der Sozialstaat hat die finanzielle Not weitgehend gemildert und erlaubt es Pro Senectute, sich auf die menschlichen Probleme zu konzentrieren. Mit der ständigen Zunahme der Zahl der Betagten ist dafür gesorgt, dass uns die Arbeit nie ausgehen wird.

Margret Klausner